



Gemütlich sieht anders aus: die „Wirtschaft von Joh. Schlösser“ in der St. Tönnisstraße – da wurde anfangs nur Korn ausgeschrieben.

Der Weg war das Vergnügen

Den Text sandte Hans-Josef Heinz ein, das Bild stammt aus dem Heimatarchiv Worringen e. V.



Die Fahrt ist das Ziel: Fährmann Josef Bachem (rechts) mit Worringern auf dem Rhein (Aufnahme aus dem Jahre 1932).

Immer in der Nähe einer „Weetschaff“

Bilder und Text hat der Worringer-Historiker Bernd Tuchen beigesteuert.

Die Gastronomie-Landschaft im nördlichsten Kölner Stadtteil, in Worringen, war schon Anfang des 20. Jahrhunderts sehr ausgeprägt. Neben einer Reihe von großen Festsälen gab es etliche Kneipen, damals „Restauration“ genannt. Sie hatten klangvolle Namen wie „Zum Deutschen Reich“, „Zur Goldenen Krone“, „Zur Wacht am Rhein“ oder „Zum Vater Rhein“. Das Haus, in dem sich die Gastwirtschaft „Zum Vater Rhein“ befand, wurde 1893 vom Schreiner Reiner Dünwald erworben. Im April 1914 stellte er den Antrag, drei Räume seines Hauses in Gastzimmer einer Schankwirtschaft umzubauen – was der „Kreis-Ausschuss des Kreises Köln-Land“ genehmigte. Dünwald wurde erlaubt, im Haus Neußer Straße 85 (heute: Neusser Landstraße 439) eine „Schankwirtschaft“ zu betreiben. Nach seinem Tod übernahm Sohn Johann und später dessen Sohn Franz-Heinz Dünwald die Gastwirtschaft. Mit dem Hinweis „Herrlicher Ausblick auf den Rhein“ wurde nicht nur in den 1920er Jahren für das Lokal geworben. Die

Gaststätte blieb bis 1980 in Familienbesitz und wurde kurz danach aufgegeben.

Ganz anders verhält es sich mit der „Restauration Johann Schlösser“ in der St. Tönnisstraße 101. In der im Jahre 1901 eröffneten Gastwirtschaft wurde anfangs nur Korn ausgeschrieben wurde – offensichtlich genau nach dem Geschmack der Worringer, die das Gasthaus nach getaner Arbeit sehr gerne aufsuchten. In der Geschäftsbilanz aus dem Jahr 1908 ist zu lesen, dass sich der Jahresverbrauch an Korn auf stattliche 7.418 Liter belief. Als das Lokal zu klein wurde, baute die Familie Schlösser gleich nebenan größere Räumlichkeiten. Als der Korn-Verbrauch zurückging und das Bier seinen Einzug in die Kneipen hielt, gab es bei Johann Schlösser seit Mitte der 1920er Jahre Dormagener Pils im „Spezial“-Ausschank. Im Anbau befindet sich heute noch das beliebte „Haus Schlösser“. Das Bild stammt ebenfalls aus diesem Jahr.

Welchen Stellenwert die Gaststätten im dörflichen Worringen damals hatten, lässt



Ein Bild aus den 1920er/30er Jahren: die Schankwirtschaft „Zum Vater Rhein“.

sich einer kleinen Anekdote entnehmen: Zwei Frauen unterhalten sich, eine sagt: „Wir sind jetzt schon zehn Mal im Dorf umgezogen, aber mein Mann hat es immer wieder geschafft, in der Nähe einer Wirtschaft zu wohnen!“

Die Leute nannten ihn „Lutze Jöpp“ – Josef Bachem war der letzte Fährmann, der die Fähr von Worringen nach Monheim betrieb, bis in die Zeit des Zweiten Weltkriegs hinein. Im Jahre 1906 hatte er das Fährunternehmen übernommen, das sich seit 1806 im Familienbesitz befand. Die Anlegestelle der Fähre lag zwischen dem Worringer Hafen und den „Rhein-Kribben“, von dort aus wurde der Gutshof Ödstein auf der anderen Rheinseite angesteuert. Die Notwendigkeit, eine solche Verbindung einzurichten, war gegeben, weil einige Worringer ihre Arbeitsstelle in Monheim hatten und deshalb auf dieses Transportmittel angewiesen waren. Zunächst wurden die Fahrten mit einem Ruderboot (Nachen), ab 1930 mit einem Motorboot ausgeführt. Es fasste etwa zwölf Personen sowie einige Fahrräder.

In den Sommermonaten war Ödstein mit seiner Gaststätte ein beliebtes Ausflugsziel für

die ganze Familie, wobei die Bootsfahrt wohl das eigentliche Vergnügen für Groß und Klein war.

Anlässlich der Monheimer Schützen- und Turnfeste war Lutze Jöpp den ganzen Tag über im Stress, nicht zuletzt war er bis in die Morgenstunden damit beschäftigt, die Worringer von den Festlichkeiten zurückzuholen. Dabei entstand folgende Zeremonie: Die auf der anderen Rheinseite wartenden Personen riefen im Chor: „Jöpp, hol üvver.“ Daraufhin nahm Jöpp seine Flüstertüte und rief zurück: „Leck mich am Arsch, spreng drüvver.“ Erst nach diesem Dialog soll er losgefahren sein.

1923 übertrug man ihm auch die Aufsicht über das städtische Strandbad am Worringer Rheinufer. Das „Freibad“ befand sich bis 1931 neben der Anlegestelle an einem breiten Sandstrand. Es bestand aus einem mit Holzpfeosten abgegrenzten Karree, auf dem eine

kleine Baracke als Verkaufsstand für Getränke diente.

Während seiner Tätigkeit als Fährmann und Bademeister rettete Josef Bachem acht Menschen vor dem Ertrinken. Er starb im Jahre 1955.